Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 2 (1876)

Heft: 17

Artikel: In Philadelphia angekommen!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Philadelphia angekommen!

Brief bes jungen Schweizers an die alte Schweizerin.

Meine herzgepoppelte Mamma!

Gin Humor, wie er seines gleichen sucht, hupft mir in meinem Busen berum, seit ich wieder festes Land unter den Füßen habe: D, was ist ber Mensch, wenn er auf's Wasser geht!

Studlidermeife ging Alles vortrefflich von ftatten und bie Philadelphia

Luft beförbert nun meine Bergichläge.

Lag bir ergahlen, mas ich erfahren. Biel ift es noch nicht, aber aus

bem Benigen wirft du erfeben, baß ich bein mahrer Cohn bin.

Wir fuhren mit dem Dampfer "Sammonia". Warum derfelbe nicht "Harmonie" heißt, ift mir unbegreistich; einige munkeln, weil so viele Schweizer daraus gewosen seien und wieder andere, um die verschiedenen Sängervereine, welche nicht "Harmonie" heißen, nicht zu vertäuben. Dritte aber sagen – und das ist wohl das Wahrscheinlichste — um Ansteckungen vorzubeugen; denn der Name hat Aehnlichkeit mit einem in der Chemie und diese Aehnlichkeit genüge, die Wirkung zur vollständigen zu machen.

Stem; barüber bachte ich nicht weiter nach, benn bu fagft ja immer :

Bas willst bu bich mit Grillen plagen!

Mein Berg schlug bem Meer entgegen; wie groß und unendlich spielte es mit seinem gewaltigen Wellenschlage vor meiner Phantafie und wie fand ich es ?

Mein erster Cindrud mar Enttäuschung und mein zweiter — Nichts. D wie schön ift gegen biese Basserschae unsere Schweiz mit ihren Bergen,

Thalern und Geen, roth, grun und blau!

Wasser, nichts als Wasser und himmel, nichts als himmel; genau wie der Berliner sagte, nichts als "Jegend und Jegend". Du kannst dir nichts langweiligeres benken; die ganze Geschichte mit unserer Fahrt kam mir vor, wie wenn eine Kape über auf die große Matte gelegtes, zu bleichendes Luch geht; hie und da auch eine andere Kape.

Sturm hatten wir teinen; einmal wohl ging ein ftarter Wind, aber auf bem Bugerse gibt es benn boch andere Wellen und wenn die Sonne bei uns in's Abendroth taucht, ba ist wenigstens immer noch ein Berg davor und es sieht nicht aus, als ob sie in eine Kuse versinke. Da nimmt es

Ginen nicht Bunber, wenn fie icon Baffer gieht.

Das Meer sei salzig, sagte man mir und einer ber Matrosen war so freundlich, mir etwas bavon zu geben und richtig es war so. Und so viele Menschen tommen im Meer um; er muß entsesslich sein, dieser Tod in dem Salzwasser; da ertrintt man und verdurstet zugleich. — Uebrigens nimmt es mich Bunder, daß noch Niemand daran gedacht hat, das Salz zu gewinnen; das Ding müßte doch außerordentlich leicht sein, und ich bin überzeugt, wenn die Schweiz an das Meer grenzte, die Bundesversammlung hätte längst einige Millionen bewilligt, dasselbe zu einem Süßwasser und zugleich zur Salin e zu erklären.

A propos Angrengung an's Meer, ift bieß fur ben Befigthum einer

Flotte nicht nöthig, und ba man bereits baran bentt, ben Bobens und Genferse mit armirten Schiffen zu spiden, so bürste man wohl etwas weiter gehen und endlich bem Namen "Schweiz" auf bem Meere Nachbruck geben. Stelle dir nur vor, wir sahren unter beutscher Flagge; also die offizielle Schweizerausstellung unter fremder Flagge, ist das nicht eine Schmach und haben wir doch so viele, viele Flaggen und verstehen wir das Flaggensstreich en doch so ausgezeichnet. D Mutter, ein tieser Schmerz frampst in meinem Junenn, hier ist die Stelle, wo ich noch verwundbar din. D, wie wäre eine Flotte so flott.

Unser Schiff legte seine Fahrt verhöltnismäßig rasch zurud; nur hat es ben einen Fehler, es wiegt beständig hin und her und verursacht damit andern Nationen die sogenannte Seekrantheit. Die Schweizer bleiben davon vollständig verschont, da wir auch ben ärgsten Schwindel nicht spüren; das kommt vom Berg steigen und vom Obensherabesehen.

Doch über das Kapitel nicht weiter!

Endlich fam Philadelphia in Sicht. Die Stadt scheint ziemlich groß und macht ungesähr den Eindruck von Zurich und Ausgemeinden, nur daß lettere nicht so grau und besser regiert sind. Das sieht man nämlich auf den ersten Blick, denn in Philadelphia scheinen die Straßen ganz gerade, und wo so Alles am Schnürchen geht, taugt das Bolf nichts.

Das Meer geht bis in ben hafen. Bevor wir jedoch einliefen, mußten wir noch warten, ba uns ein offizieller Empfang zu Theil werden sollte; er unterblieb jedoch, da ber Stadtrath eben Sigung hatte und in den Strohhüten nicht ausgeben darf. Gleichwohl wurden wir mit Kanonendonner begrüßt und uns zu Ehren schlug es an allen Thürmen 12 Uhr. Um Quai ftanden ganz gewaltige Menschenmassen, in denen ich auch die ebel geschnittenen Gesichter vieler Schweizer sah, die mich wunderbar stärften.

Der Empfang war ein überaus warmer; Hochrufe erschallten und einige Amerikaner duellirten sich uns zu Ehren; auch fah man viele, welche Kiften

trugen, nebst einigen Regern und brei mit Uffen.

Ungeheuer war der Jubel und das Erstaunen, als die Expositionscolli ausgepadt wurden. Man hatte kaum die Hälfte erwartet und viel kleinere und darüber war nur eine Stimme, daß jedenfalls unsere Ausstellung die schönfte sein werde. Schon die Verpackung sei eine äußerst solide und vielversprechende. Am meisten ist man gespannt auf die Flanellhemden, die Schlutten, auf die Brienzergemse, die türkischen Tücher und die Gegenstände, an welchen 10 Jahre lang gearbeitet wurde. Denn das seien unsere eigentlichen Gebiete.

Nicht zu vergessen, ber Geschäftissührer, welcher mit unserer Kasse und ber Marie fort ift, hat mich freundlich begrüßt. Es scheint ihm gut zu geben, er trägt einen Cylinder.

Dieg für einmal. Ich bin stolz auf bich, auf mich und auf mein Baterland! Sorge boch bafur, bag mein Brief veröffentlicht wirb.

Der Postbeamte wie er fein foll.

Schon lange klagt bas Publikum, daß es auf verschiebenen Positiationen gar nicht nach Berdienst, nicht republikanisch und hie und da kaum menschenwürdig behandelt werde. Der Positialter begehrt auf und schaunzt ab; ist Bärenbeißer und zeigt in größter Auffälligkeit gar keine Gefälligkeit. Diese Herren Positikatoren etwas besser zu erziehen und ihnen heitsame Winke zu geben, sühren wir denselben als mustergültig und nachäffungswürdig das Thun und Gebahren des Herrn Positialters Schluckalles von Merknir vor. Wir haben das allumsassender Berücksiden, die väterliche Freundslickeit und den sorgenvollen Menschenbrustposieiser dieses höchst exempelfähigen Beamten längst bewundert und lassen ihn hier spielen und sprechen genau so, wie wir ihn besauschten und staunend wirkungskreiseln gesehen und gehört haben:

"Mh, guten Morgen verehrter herr handlanger — endlich angekommen, Geld hier empfänglich — seine Sie gütigst Ihre Namenszüge hier in's Postsbuch — banke bestens — schrift -- haben in Gile Bunkt vergessen — mach' ihn aber selber — man unterstüßt, man ergänzt sich — Sie lachen? glücklicher Zustand, wo die Arbeit lacht! — empsehle mich.

Fräulein Amalie!! — sie bringen Tobesanzeigen ? — traurig das — bitte, bitte — tlebe die Marken selber auf — Ihre Zunge wird trocken sein, Thränen entziehen dem Körper so viel Feuchtes und Wässtriges. Erlauben Sie, daß

ich Ihrer seligen Tante im Namen ber Post einige Jahren weine — sie hat es verbient — bie Tante nämlich — nicht die Post.

Auf Wiedersehen jenseits!

Hochwürden! — ich ersterbe in töbtlicher Hochachtung. Das ist ein schwerer Brief, den Sie da franktren. Um Gottes Willen! werden sich doch nicht melden auf erledigte Pfarrpfründe am Schmalzhafigen, schreckliche Berkurstsbedrohung. Ich soll schweigen? o versteht sich — weiß ja wohl Wichtigkeit von Beichte, bitte — will sagen Postgesteinniß! Was wird nachtommen? schwere Gebanken das! — hat vielleicht der Herr Kaplan? wie? Sie sagen: er ist ein Karr! — ist's möglich? — verrück? — unbegreistich bei Geistlichkeit — soll aber vorkommen. Hochwürden glauben doch — ah — ist sort! — pure Bescheinheit — wird Kaplan besuchen.

.Recht guten Morgen, Frau Feierspripenschlauchverwalterin. Badet nicht gut vermacht — freut mich — tann Ihnen meine Ergebenheit durch frische Schnüre beweisen. Wirklich reizend schlecht versiegelt! — ist Alles reizend an Frau Feierspripenschlauchverwalterin — ganz recht — preise hoch Gelegenheit, meine Hochachtung in nachhelsendem Postsiegelwachs auszudrücken — danke! bestelleichen besten Appetit!" —

Co follen in Butunft alle Poftalischen mit bem Bublitum vertebren.